



Heimatblätter

Beilage von „Reichenhaller Tagblatt“
und „Freilassinger Anzeiger“

78. Jahrgang

Samstag, 13. Februar 2010

Nr. 2

Reichenhaller Salz für Böhmen

Vor 1000 Jahren wurde der „Goldene Steig“ zum ersten Mal erwähnt - Ein Beitrag von Andreas Hirsch

Wohl schon vor der ersten Jahrtausendwende bestand der sogenannte Goldene Steig, der Jahrhunderte lang einer der bedeutendsten Handelswege Süddeutschlands gewesen ist. Der seit dem 16. Jahrhundert gebräuchliche Name bezeichnet ein System von Saumwegen zwischen Passau und Südböhmen. Auf ihm wurde vor allem das per Schiff über Salzach und Inn nach Passau verbrachte „Weiße Gold“ ins salzlose Böhmen weitertransportiert. In einer Urkunde des Passauer Klosters Niedernburg aus dem Jahre 1010 wird der Goldene Steig zum ersten Mal indirekt erwähnt. Kaiser Heinrich II. vermacht darin dem Kloster seine Zolleinnahmen aus diesem Handelsweg. Böhmen war über Jahrhunderte der wichtigste Absatzmarkt für Reichenhaller Salz außerhalb Bayerns.

Mangels eigener Salzvorkommen war Böhmen seit jeher auf die Einfuhr des zur Konservierung von Lebensmitteln unerläss-

lichen Salzes angewiesen. Aus Sachsen und weiteren, rund um Böhmen gelegenen Salinen wurde daher das kostbare Mineral importiert. Die größte Menge Salz aber stammte aus den Salinen am Alpenrand, von wo es vergleichsweise einfach und kostengünstig auf dem Wasserweg bis zur Donau gebracht werden konnte. Es wird angenommen, dass das für Böhmen bestimmte Reichenhaller Salz ursprünglich Donau abwärts bis Linz und von dort über einen alten Handelsweg nach Budweis gebracht wurde. Als die Ungarn im 10. Jahrhundert begannen, in den damaligen Osten Bayerns einzufallen, hat man mit dem späteren Goldenen Steig einen weniger gefährlichen Weg direkt von Passau nach Böhmen gefunden. Die Bischofsstadt war wegen ihrer verkehrsgünstigen Lage an zwei Wasserstraßen seit jeher Dreh- und Angelpunkt des Salzhandels gewesen.

Ursprünglich handelte es sich dabei allein um Salz aus der damals leistungsfähigsten Saline des Ostalpenraums, Reichenhall.

Nachdem aber diese Stadt 1196 samt ihren Salinen vom Salzburger Erzbischof zerstört worden war, konnte Hallein die Marktführerschaft im Salzhandel übernehmen. Dem entsprechend ging in der Folge fast ausschließlich Halleiner Salz und später zusätzlich Berchtesgadener Salz aus der Saline Schellenberg über diesen Weg nach Böhmen.

Nach Passau gelangte das Salz meist auf etwa zehn Meter langen Schiffen, die mit bis zu 15 Tonnen Last beladen werden konnten. Flussabwärts über Salzach und Inn brauchten sie im Schnitt fünf Tage, für die Rückfahrt sieben bis acht Tage. Beim Schaiblingsturm am linken Passauer Innufer wurde die Fracht ausgeladen und mehrere Tage lang in der Stadt zum Kauf angeboten, da diese das so genannte „Niederlagsrecht“ besaß. Anschließend brachte man das Salz in den Stadtteil Ilzstadt zum Ausgangspunkt des Goldenen Steiges, über den es von den Säumern weiter transportiert wurde. Der ursprüngliche Goldene Steig, später „Pracha-



Die alte Trasse des Handelswegs ist oft in der Natur noch zu erkennen (Bild). Sie wird seit einigen Jahren wissenschaftlich erforscht.

titzer Weg" oder „Unterer Goldener Steig“ genannt, verlief von Passau über Grubweg, Salzweg und Straßkirchen nach Waldkirchen und weiter über Böhmzwiesel, Fürholz und Grainet durch den Grenzwald ins böhmische Wallern (Volary) und weiter nach Prachatitz (Prachatic). Die Ortsnamen Grubweg, Salzweg, Straßkirchen sowie etliche Flurnamen beziehen sich alle auf den über 80 km langen Saumweg. Grenzmautstationen auf dem Prachatitzer Weg waren im Passauer Land anfangs Fürholz, der ursprünglich letzte Ort vor dem Grenzwald, und nach 1600 Grainet, in Böhmen Prachatitz und später auch Wallern. Um 1300 entstand der „Winterberger Weg“ oder „Mittlere Goldene Steig“. Dieser zweigte vom alten Weg bei Ernsting vor Waldkirchen ab und verlief über Hinterschmiding und das spätere Philippsreut ins böhmische Obermoldau und weiter durch Salzweg nach Winterberg (Vimperk).

Vor 1356 wurde noch ein dritter Steig angelegt, der „Bergreichensteiner Weg“ oder „Obere Goldene Steig“. Dieser Weg verlief bei Salzgattern den alten Steig und führte über Röhrnbach, Freyung und Kreuzberg und durch die Grenzwälder am Lusen ins Böhmische und weiter über das „Gefild“ nach Bergreichenstein (Kašperské Hory). Der Warenverkehr und die damit verbundenen Verdienstmöglichkeiten verteilten sich von da an auf alle drei Wege, was in der Folge zum Konkurrenzkampf sowohl zwischen den böhmischen Zielorten als auch den an den Saumwegen gelegenen Ortschaften führte.

Die Saumwege umgingen die oft sumpfigen und von Überschwemmungen bedrohten Niederungen und führten, häufig erstaunlich steil, über Berghänge und Höhen-

rücken, wo sie nur noch von den Säumern und ihren Saumpferden begangen werden konnten. So überwindet der älteste Weg von Passau aus 800 Höhenmeter auf den 1146 Meter hohen Sulzberg bei Bischofsreut, um dann bis Prachatitz auf 600 m Meereshöhe abzufallen. Wo die Steige über morastigen Boden führten, wurden sie mit gespaltenen Baumstämmen, den so genannten „Spicken“ ausgelegt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Saumwege wird zudem durch aufwändige Bauten wie etwa der 1592 errichteten steinernen Brücke in Bruckmühle am Bergreichensteiner Weg deutlich.

Im Gegensatz zu den beiden anderen Steigen war der Winterberger Weg auch auf längeren Strecken mit Fuhrwerken befahrbar. Im Laufe der Jahrhunderte sind die Saumsteige streckenweise zu tief eingeschnittenen Hohlwegen geworden. So sind heute noch mancherorts fünf parallel verlaufende Hohlwege nebeneinander zu finden, die bis zu sechs Meter tief sein können. Um die Passierbarkeit gewährleisten zu können, mussten die Wege aufwändig unterhalten werden. Dafür war die jeweilige Grundherrschaft zuständig, die dafür von den Säumern die sogenannte „Stegmaut“ kassierte. Zum Schutz des Saumhandels und der Landesgrenzen wurden auf böhmischer Seite im 14. Jahrhundert Befestigungsbauten errichtet. Dazu gehören unter anderem die um 1341 am Prachatitzer Weg bei Wallern erbaute Burg Gans und die vor 1359 am Winterberger Weg errichtete Kunzwarte. Die bedeutendste Anlage aber war die Burg Karlsberg bei Bergreichenstein, die auf Anordnung Kaiser Karls IV. ab dem Jahre 1356 erbaut wurde.

Ursprünglich waren es wahrscheinlich nur böhmische Säumer, die den mühsamen

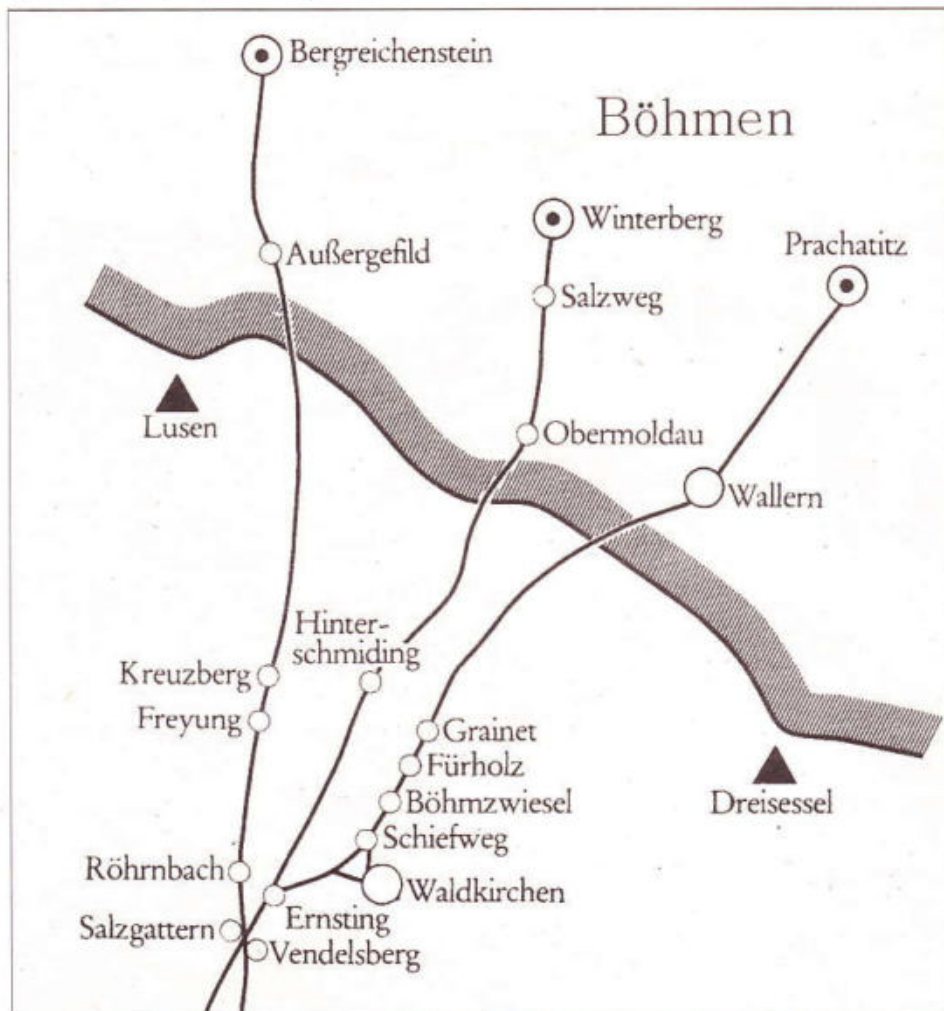
Weg durch den „Nordwald“ benützten, um in Passau das begehrte Salz zu holen. Im Jahr 1256 erlaubte dann der Passauer Fürstbischof den Bewohnern von Waldkirchen, Schiefweg, Böhmzwiesel und Fürholz, neben den Böhmen auf dem Saumweg Waren zu transportieren. Aus Passau brachten die Säumer vor allem das Konservierungsmittel Salz, aber auch Wein und Tuchwaren, Süßfrüchte, Gewürze und Roheisen nach Böhmen. Aus Böhmen kamen hauptsächlich Getreide, das in Passau dringend gebraucht wurde, sowie weitere Lebensmittel. „Korn um Salz“ war die Regel des Saumhandels, der vorwiegend ein Tauschgeschäft der wichtigsten Lebensmittel war. Jedes Saumross trug zwei Kufen (Salzfässer) mit je ca. 75 kg Inhalt, die auf beiden Seiten eines hölzernen Tragsattels befestigt wurden. Die so transportierte Menge (ca. 150 kg) nannte man einen „Saum.“ Meist taten sich mehrere Säumer mit ihren Pferden zu einem Säumerzug zusammen, der, wenn notwendig, auch bewaffneten Begleitschutz bekommen konnte.

Die Säumer waren vorwiegend im Winter unterwegs, wenn die Feldarbeit ruhte. Kälte und Schneestürme wurden in Kauf genommen, um auf festgefrorenen Straßen und Wegen mit kleinen, den Haflingern oder Mulis ähnlichen Pferden voranzukommen. Sie transportierten die Waren entweder im Auftrag der Händler in Passau und den Zielorten oder gingen auf eigene Rechnung und Gefahr dem Saumgeschäft nach. Es war ihnen nur erlaubt, ihre Fracht bis Prachatitz, Winterberg oder Bergreichenstein zu bringen. Dort wurde das Salz gelagert und von den ansässigen Händlern ins Landesinnere weiter verkauft, was diese Orte zu reichen Handelsstädten aufblühen ließ. Prachatitz erhielt 1323 das Stadtrecht, Bergreichenstein und Winterberg folgten 1345 und 1479. Die Säumer auf dem Prachatitzer Weg waren nach fürstbischöflichem Erlass verpflichtet, durch den Markt Waldkirchen zu ziehen. Dieser einzige Niederlagsort für Salz im Passauer Land wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit einer Wehrmauer, zwei Toren und zehn Türmen umgeben.

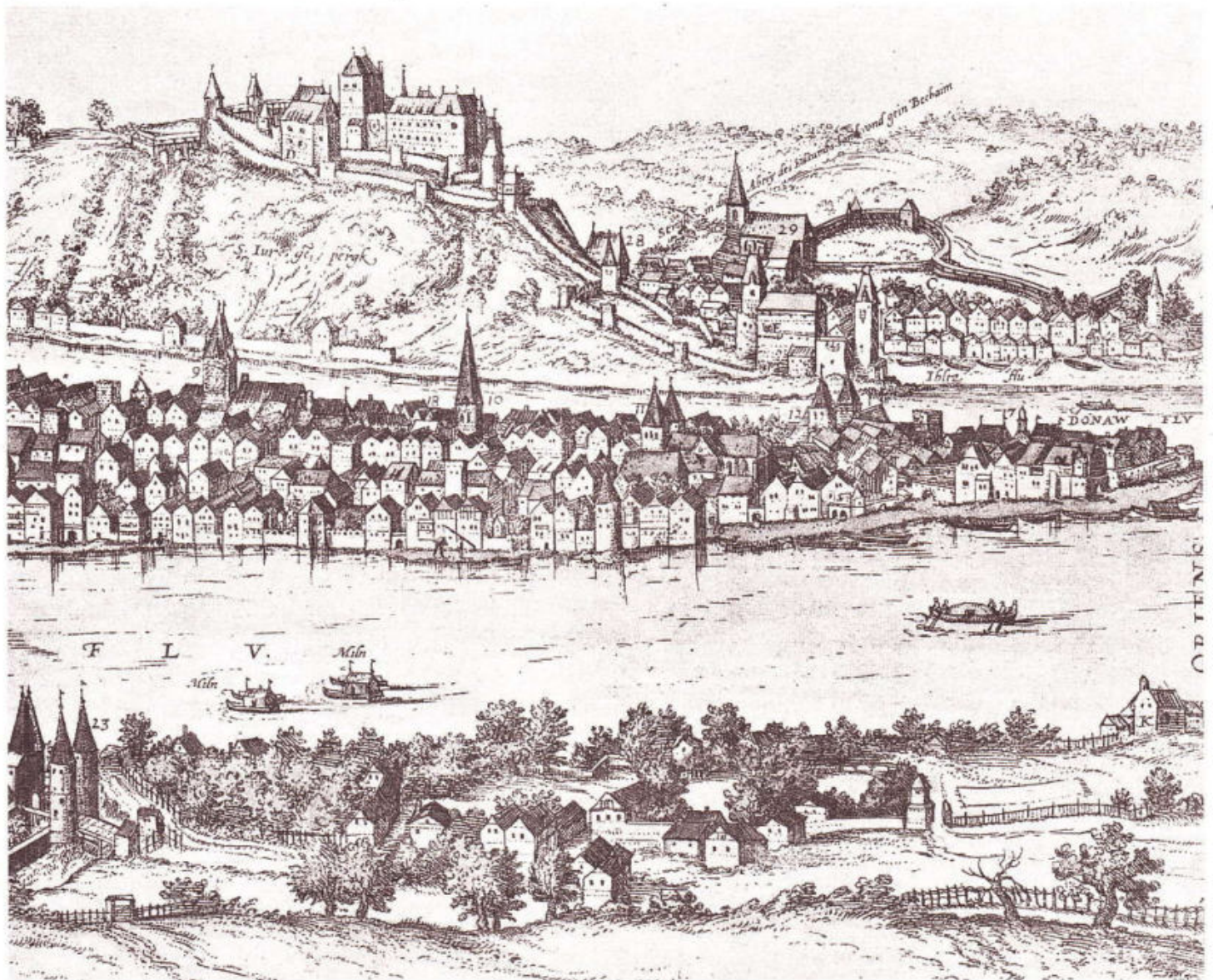
Um 1400 wurden auf dem Goldenen Steig im Jahr an die 80.000 Zentner Salz transportiert. Durch die Hussitenkriege (1419-1453) ging der Handelsverkehr zurück und kam zeitweise fast zum Erliegen. Die Rosenberger, ein mächtiges böhmisches Adelsgeschlecht, förderten als neue Herren von Prachatitz ab 1503 den Salzhandel und führten ihn zu seiner höchsten Blüte. In Prachatitz kamen um 1550 bis zu 1.200 Saumtiere in der Woche an, die in einem Jahr mehr als 300.000 Zentner Salz nach Böhmen brachten.

Mittlerweile aber gingen, angelockt durch den guten Verdienst, immer mehr Knechte und Bauernburschen auch im Sommerhalbjahr dem Saumgeschäft nach, so dass deshalb sogar die Feldarbeit vernachlässigt wurde. Daher erließ der Passauer Fürstbischof im Jahre 1538 eine Säumerordnung, nach der jeder Säumer „in ainer jeden Wochen nit mer als ain Sämfarth gen Behem und inn unser Statt Passau hieher thun soll. Es soll auch nun hinfiro khain lediger Gesell khain Sämfarth mer thun.“ Außerdem durfte von da an jeder Säumer nicht mehr als vier Pferde halten. Manche Säumer umgingen die mautpflichtigen Steige auf „Schließwegen“, was die so genannten „Steigwächter“ verhindern sollten. Beim Zusammentreffen der Säumer mit diesen Aufsichtsorganen ist es des Öfteren zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen.

Die Säumer und ihre Pferde brauchten für die Strecke Passau-Prachatitz etwa drei Tage. Deshalb entstanden seit dem 13. Jahrhundert überall am Goldenen Steig Rastplätze und



Über die drei Stränge des Goldenen Steigs wurde das Salz von Passau aus nach Böhmen weiter transportiert.



Passau 1567: Auf dem Inn kommen Salzschniffe an; in der Mitte am Ufer der runde Schaiblingsturm mit Anlegestelle, im Hintergrund die Ilzstadt mit dem bezeichneten Beginn des Goldenen Steigs (PP).

Tränkstellen. Mehrere Orte führen ihren Ursprung auf einen solchen Rastplatz zurück. So entstand etwa das Dorf Phi-lippsreut an einer Tränkstelle, welche „die bayrisch Rinnen“ genannt wurde. Auf der böhmischen Seite konnten die Säumer ihre Pferde an der „Böhmisch Röhren“ mit Wasser versorgen. Aus diesem Rastplatz entwickelte sich später die gleichnamige Gemeinde. Am Ende des ersten Tages erreichten die Säumer in der Regel den Markt Waldkirchen, während der böhmische Markt Wallern als Endpunkt der zweiten Tagesetappe von Bedeutung war. Um 1600 lebten dort 13 Schankwirte und vier Schmiede von den durchziehenden Säumern. Im Passauer Land besaß das ebenfalls am Prachatzter Weg gelegene Säumerdorf Fürholz vier Wirtshäuser und sieben Weinschenken.

Der Goldene Steig wurde ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zum internationalen Handelsweg. Händler aus dem Ostalpenraum und Italien transportierten über ihn Wein, Tuch und Südwaren. Der Salzhandel lag weiterhin in Händen der böhmischen und passauischen Säumer. Eine derart ergiebige Einnahmequelle, wie der Goldene Steig sie darstellte, wünschte sich jeder Landesherr. So wollte auch Bayern - das Land Passau gehörte damals nicht zu Bayern - am Saumhandel verdienen beziehungsweise ihn unter seine Kontrolle bringen. Dazu

hatte der Bayernherzog 1586 bei St. Nikola am Ufer des Inn, knapp vor dem Passauer Herrschaftsgebiet, einen eigenen Salzstadel errichtet. Dort wurden Salzschniffe abgefangen und deren Ladung auf bayerischem Gebiet über Grafenau nach Böhmen gesäumt. Der dadurch entfachte Salzstreit zwischen Passau und Bayern, der sich zeitweise zu einem regelrechten Kleinkrieg auswuchs, dauerte bis zu einem Vergleich der Gegner im Jahre 1608. Zehn Jahre später brachte der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges den Saumhandel immer wieder zum Erliegen. Durchziehendes Kriegsvolk schleifte obenrein die Pest bis in entlegene Gebiete. In dieser Zeit wurden Schanzen am Goldenen Steig errichtet, von denen heute noch einige erhalten sind.

Das endgültige Ende des Salzhandels am Goldenen Steig kam im Jahre 1706. In einem Patent Kaiser Josefs I. heißt es unter anderem: „Weil Wir also oberstandener massen alles fremde Salz, es seye Bayerisch, Passauerisch, Sachsenhallisch, oder was es für eines seyn mag, in Unserm Erb-Königreich Böhmeib öffentlich oder heimlich einzuführen, verboten haben, und anbey wollen, dass solcher Verbott gehorsamst beobachtet und befolgt werden solle.“ Wer dennoch Salz nach Böhmen einfuhrte, musste sich in Acht nehmen, da „die Straff für den Ungehorsamb und die Verachtung dieses unseres Königlichen

Befehls ein rechter Vorsatz und widerholt erwiesen worden wäre, andern zum Exemplar in der Leib- und Lebens-Straff bestehen solle.“ Die seit 1526 in Böhmen regierenden Habsburger verdienten von da an ganz allein am Salzhandel. Sie ließen das Salz aus ihren eigenen Salinen im Salzkammergut per Schiff auf der Traun nach Linz und weiter nach Budweis transportieren. Schon kurz nachdem Böhmen unter die Herrschaft der Habsburger gekommen war, hatten diese versucht, Fremd-Salz durch extrem hohe Einfuhrzölle vom böhmischen Markt zu verdrängen. Das generelle Einfuhrverbot von 1706 jedoch hatte den wirtschaftlichen Zusammenbruch der bisher vom Goldenen Steig lebenden Orte zur Folge. Eine Möglichkeit, ihre Lage zu verbessern, sahen die Bewohner der Grenzzorte im so genannten „Schwärzen“, dem Schmuggel über die Grenze. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts hielten dann sogar bayerische Salzbehörden Schmuggelsalz zur Einschleusung nach Böhmen bereit!

Der Goldene Steig verlor im Laufe der Zeit immer mehr seinen Stellenwert als Handelsweg und begann streckenweise zu verfallen oder zum gewöhnlichen Forstweg abzusinken. Lediglich der Winterberger Steig gewann im 18. Jahrhundert noch einmal an Bedeutung als Transportweg für das mittlerweile in aller Welt gefragte Böhmisches Glas.



Die steinerne Brücke bei Bruckmühle am Oberen Goldenen Steig wurde 1592 erbaut.

Die böhmischen Hüttenmeister hatten um 1700 mit der Einführung des Kreideglases und eines neuen Designs großen wirtschaftlichen Erfolg. In der Folge gelang es den böhmischen Hütten, anstelle von Murano die Marktführerschaft im Glashandel in Europa und Übersee zu übernehmen und ihre Erzeugnisse sogar nach Venedig selbst zu exportieren. Der Mittlere Steig zwischen Winterberg, Philippsreut und Freyung wurde zur Fahrstraße ausgebaut, die damals „Glaserstraß“ genannt wurde und aus der sich auf bayerischer Seite die heutige Bundesstraße 12 entwickelt hat.

Das Reichenhaller Salz aber sollte noch einmal, in der Blütezeit des Schmuggels in den 1920-er Jahren, eine bedeutende Rolle spielen. Die nach dem Zusammenbruch des Habsburgerreiches gegründete Tschechoslowakei war nämlich jetzt durch eine Staatsgrenze von den bisherigen Salzlieferanten in Österreich getrennt.

Die Schmuggler brachten in einer Nacht bis zu dreimal Salz über die bayerisch-böhmische Grenze und konnten damit einen Wochenlohn erzielen. Die Angliederung der vorwiegend deutschsprachigen Randgebiete der Tschechoslowakei an das Deutsche Reich im Jahre 1938 brachte den Schmuggel dann zum Erliegen. Ab Herbst 1945 war der Grenzübergang der Bundesstraße 12 bei Philippsreut für mehr als 20 Jahre gesperrt. Obwohl sich Bayern schon seit 1956 um eine Öffnung dieses Übergangs bemühte, wurde auf tschechischer Seite der sogenannte „Eiserne Zaun“ mit elektrischen Sperren und

Stacheldraht errichtet. Erst nach langwierigen Verhandlungen konnte im September 1971 der Grenzübergang geöffnet werden. Nach dem Ende des „Kalten Krieges“ wurden 1990 die Sperranlagen entfernt und die Visumpflicht aufgehoben. Seit 1982 sind die drei Zweige des Goldenen Steiges, ausgehend von der Bruckmühle bei Röhrnbach, als Themenwanderwege ausgewiesen. Auf der böhmischen Seite finden sie heute als „Zlatá stezka“ ihre Fortsetzung. Sehenswert ist in diesem Zusammenhang das „Museum Goldenen Steig“ in Waldkirchen. Seit den 90-er Jahren des 20. Jahrhunderts wird der Verlauf des Goldenen Steiges von tschechischen Wissenschaftlern historisch und archäologisch erforscht und dokumentiert. Die ersten beiden Teile dieser Arbeit über die Strecken Prachatitz - Staatsgrenze und Winterberg - Staatsgrenze sind inzwischen veröffentlicht worden.

Über Jahrhunderte hinweg ist der Goldene Steig eine bedeutende Verbindung zwischen Bayern und dem Hochstift Passau auf der einen, und Böhmen auf der anderen Seite des Waldgebirges gewesen. Diese „Autobahn des Mittelalters“ ist ursprünglich durch den Handel mit dem Reichenhaller Salz entstanden und hatte enorme wirtschaftliche und kulturelle Auswirkungen. Sie war die Basis für die Rodung des Urwaldes und die Schaffung einer Kulturlandschaft sowie die Lebensader des Passauer Landes. Auf diesem Weg waren auch bayerische Siedler seit dem 12. Jahrhundert in den Böhmerwald gelangt, um ihn urbar zu machen. Und über den Gol-

denen Steig pflegten sie die wechselseitigen Beziehungen zwischen Bayern und Böhmen. Mit der Öffnung der Grenzen und dem Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union sind solche Beziehungen wieder möglich geworden.

Literatur- und Quellenangaben

Bayern - Böhmen, 1500 Jahre Nachbarschaft, Katalog Bayerische Landesausstellung 2007.

Bayern Böhmen und das Salz, CD-ROM, Haus der Bayerischen Geschichte/ Böhmerwaldmuseum Passau 2003.

Der Goldene Steig, historische und archäologische Erforschung, Bd. 1. Verein f. Ostbairische Heimatforschung, Passau 2001.

Der Goldene Steig, Paul Praxl, Grafenau 1993.

Reichenhaller Salzbibliothek, Band II, Fritz Hofmann, Bad Reichenhall 1995.

Salz Macht Geschichte, Katalog Bayerische Landesausstellung 1995.

Salz, Katalog Salzburger Landesausstellung 1994.

Wege des Salzes, kulturgeschichtlicher Wanderführer, Bd. II, Haus der Bayerischen Geschichte 1995.

Weißes Gold, Vom Reichtum einer europäischen Stadt, Ausstellungskatalog, Passau 1995.

(Die mit PP gekennzeichneten Abbildungen stammen aus dem Buch „Der Goldene Steig“ von Paul Praxl, Morsak Verlag GmbH, www.morsak.de)

„Heimatblätter“, Beilage zu „Reichenhaller Tagblatt“ und „Freilassinger Anzeiger“, gegründet 1920 von Max Wiedemann, Druck und Verlag der „BGL-Medien und Druck GmbH & Co. KG“, Bad Reichenhall.